Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 6

Artikel: Die Krisis im internationalen Holzhandel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie dieses Vaterland entstanden und erstarkt ist und Dankbarkeit und Ehrfurcht in ihnen wecken für diejenigen, die es uns als Erbe hinterlassen und überantwortet haben. Erst so wird sich der Unterricht zu einem harmonischen Ganzen runden und so wird auch eine berufliche Schule ihre ganze Aufgabe an unserer Jugend erfüllen.

Die erfolgreiche Schweizer Mustermesse 1931.

Optimismus hat schon die Beschickung der Messe gezeigt. Die gesteigerte Ausstellerzahl von 1110 gegen 1090 im Vorjahre war eine Überraschung. Man verzeichnete wieder sehr guten Inlandsbesuch und eine Zunahme des Auslandbesuches.

Die Tatsache des überraschend starken Besuchs ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Messe auch in geschäftlicher Hinsicht beim Großteil der Aussteller die Erwartungen übertroffen haben kann, wie das die mündliche Umfrage ergeben hat. Das Messegeschäft kann bekanntlich weder im Ganzen, noch in den einzelnen Gruppen, nicht einmal in den gleichen Artikeln auf eine Linie gebracht werden. Mannigfaltige Gründe und Umstände bestimmen und beeinflußen den Erfolg.

Die Baumesse hat allgemein einen guten Erfolg zu verzeichnen. Das sehr vielseitige Angebot in Baumaterialien und Baumaschinen neuester Art war für die Fachwelt ein starker Anziehungspunkt. Es war interessant zu erfahren, wieviel absolut Neues die Spezialmesse vielen Besuchern aus der Baubranche bieten konnte.

Die Krisis im internationalen Holzhandel.

(V-K.) Noch vor wenigen Jahren hat man in den Ländern mit Holzindustrie angenommen, daß ein Steigen der Holzpreise weiter andauern werde oder daß die Preise sich wenigstens halten werden, und die Entwicklung der Dinge auf dem internationalen Holzmarkte schien diese Annahme zu begünstigen. Wenn alsdann im Jahre 1929 in den Vereinigten Staaten, wo man die nationalen und selbst die Weltlieferstellen für ungenügend hielt, sich plötzlich eine Überproduktion bemerkbar machte, so kann dies nur dem Verbrauchsrückgang zugeschrieben werden, der sich als Folge der Wirtschaftskrisis einstellte, oder aber auch zum Teil wenigstens dem Umstande, daß andere Materialien, wie Zement und Eisen namentlich bei den Bauunternehmern an Stelle des Holzes getreten sind. Alex Solitander stellt auch in einem bemerkenswerten Artikel in der „Economie Internationale" fest, daß in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1909—1927 der Holzverbrauch um 20 % zurückgegangen ist, während der Verbrauch an Holzersatzmaterialien, wie Backsteine, Zement, Eisen und Stahl, Faserstoffe und Gipsplatten, um ungefähr 200 % zugenommen hat. Wenn man die Lage der Holzindustrie in Europa verstehen will, ist es notwendig, diese Erscheinungen zu kennen.

Es muß vor allem auch darauf hingewiesen werden, daß die beiden skandinavischen Länder und die neuen Randstaaten im Westen und Nordwesten Rußlands in den ersten Nachkriegsjahren ihre Erzeugnisse an gesägtem Holz ganz beträchtlich erhöht hatten. Diese Entwicklung wurde auch verursacht durch die beinahe vollständige Unterbindung der Holzausfuhr aus Rußland nach Schluß des Weltkrieges. Mit einer Ausfuhr von ungefähr anderthalb Millionen Standards (Festmeter) jährlich war Rußland vor dem Kriege das erste Holzexportland Europas. Wohl stammte ein großer Teil dieser Ausfuhr aus den heute von Rußland unabhängigen Randstaaten, aber der Rückgang der europäischen Holzproduktion, der auf die Unfähigkeit der Sowjets, ihre mechanischen Sägereien auszunützen, zurückzuführen ist, beläuft sich auf mindestens 600,000—700,000 Standards jährlich und stellt ungefähr 20 % der gesamten europäischen Ausfuhr dar. Der Rückgang ist aber zum Teil kompensiert worden durch eine beträchtliche Vermehrung der Holzerzeugung in Polen und in den baltischen Staaten und er hat außerdem die skandinavischen Staaten und Finnland veranlaßt, ihre bereits ansehnliche Produktion an gesägtem Holz noch weiter zu entwickeln. In den Jahren 1927 und 1928 erreichte man in der Holzerzeugung ein Rekordjahr und zwar zu Preisen, die stabil schienen, denn der gesamte Export von Schweden und Finnland belief sich auf etwa 2½ Millionen Standards, wobei auf jedes der beiden Länder ungefähr gleichviel entfiel. Skandinavien und Finnland hatten also ihren Vorkriegsexport um etwa eine Million Standards erhöht, d. h. sie lieferten 60 % der gesamten europäischen Holzeinfuhr.

Als die Sachen so standen, kam plötzlich Rußland mit seinem gigantischen Fünfjahrsplan der Industrialisierung des Landes. Zuerst konzentrierten die Russen ihre Anstrengungen auf den britischen Markt, der stets als der Preisregler im Holzhandel galt. Im Laufe der beiden Jahre von 1927—1929 war der russische Holzexport nach England von 340,000 auf 500,000 Standards gestiegen und für 1930 sah man eine Steigerung bis zu 800,000 Standards vor. Die Steigerung des russischen Holzexportes war an sich keine den europäischen Holzmarkt vernichtende Erscheinung, aber seine Bedeutung wurde ganz wesentlich unterstrichen durch zwei bekannte Dinge: einmal die wirtschaftliche Depression, die sich immer empfindlicher bemerkbar machte, und dann die zerstörende russische Handels- und Preispolitik. Gerade letztere hat wesentlich zu der Desorganisation des englischen Marktes beigetragen und ihre Rückwirkungen blieben nicht ohne Folgen für den übrigen europäischen Holzmarkt. Die ersten Länder, die unter dem russischen Holzdumping zu leiden hatten, waren die baltischen Staaten und Polen, dann Finnland und Schweden. Die Ausfuhr Polens und der baltischen Staaten, die sich 1927 noch auf 950,000 Standards bezifferte, ging zurück und belief sich 1929 nur noch auf 520,000 Standards und die schwedische Holzausfuhr ging von 1,200,000 auf eine Million Standards zurück, diejenige Finnlands in der gleichen Zeit von 1,280,000 auf 950,000 Standards. Und nun steht man vor der Frage, ob der Rückgang der Holzausfuhr dieser Länder, der sich auf insgesamt 900,000 Standards beläuft, groß genug ist, um die Lage auf dem europäischen Holzmarkte zu stabilisieren. Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Fähigkeit Rußlands ab, seine Holzausfuhr noch weiter zu entwickeln, ferner von der Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis und ihrer Auswirkungen auf den Holzverbrauch. In Kreisen der Holzindustrie ist man allgemein der Ansicht, daß es für die Holzeinfuhrländer noch schwerer sein wird als zur Zeit, die Holzausfuhr der holzproduzierenden Staaten zu verbrauchen, und das hat man sowohl in Schweden als auch in Finnland eingesehen, wo man sich bemüht, die Holzproduktion einzuschränken. Wenn sich die Bedingungen auf dem Holzmarkt bis 1932 nicht bessern, dann ist damit zu rechnen, daß der Verbrauchsrückgang ungefähr einen Drittel der Ausfuhr der erwähnten Holzländer im Jahre 1929 ausmachen wird. In diesem Falle würde die Gesamtmenge ihrer Ausfuhr jährlich kaum 1,600,000 Standards übertreffen und damit auf die Vorkriegslage zurückgehen. Für Finnland, dessen Holzexport ungefähr 5 % des gesamten Außenhandels des Landes ausmacht, wäre diese Entwicklung der Dinge sehr bedenklich, während Schweden, das viel mehr in-

dustrialisiert ist, weniger darunter leiden würde. Zu der Zeit, da das Holzangebot die Nachfrage weit überstieg, haben die Preise selbstverständlich eine Tendenz zum Fallen gezeigt. Man nimmt an, daß sie in diesem und im nächsten Jahre etwa 25—30% niedriger sein werden als im Jahre 1928. Zwischen den heutigen und den Vorkriegspreisen ist aber immerhin noch ein bedeutender Unterschied und sehr wahrscheinlich werden die Preise nicht mehr auf den Vorkriegsstand zurückgehen, weil Skandinavien und Finnland nicht in der Lage sind, ihre Preise weiter herabzusetzen, und weil die russische Holzindustrie trotz der Einführung der Zwangsarbeit und der rücksichtslosen Ausbeutung der Wälder keine Buchhaltungserfolge aufweisen kann und es daher sehr wahrscheinlich ist, daß die derzeitige Dumpingpolitik nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann.

Verbandswesen.

Schweizerischer Gewerbeverband. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbeverbandes versammelte sich am 24. April unter dem Vorsitz seines Zentralpräsidenten, Nationalrat A. Schirmer, in Zürich. Am Samstag folgte, ebenfalls in Zürich, die ordentliche Delegiertenversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Zur Behandlung gelangte außer den reglementarischen Traktanden der Entwurf eines umfassenden Arbeitsprogramms. Es folgten Referate über die bisherige Tätigkeit der Buchhaltungsstelle, deren Schaffung und weiterer Ausbau begrüßt wurden, sowie einen Reglementsentwurf zur Übernahme der Lehrabschlußprüfungen für die schweizerischen Berufsverbände auf Grund des neuen Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung. Die Delegiertenversammlung empfiehlt den Verbänden, die Vorarbeiten hierfür in Verbindung mit den zentralen Organen des Schweizerischen Gewerbeverbandes an die Hand zu nehmen. Das von der Delegiertenversammlung mit Einstimmigkeit gutgeheißene Arbeitsprogramm des Verbandes wird auch noch der Generalversammlung vom 13./14. Juni in Lausanne zur Genehmigung unterbreitet werden.

Kantonalbernischer Maler- und Gipsermeisterverband. Der Kantonalbernische Maler- und Gipsermeisterverband hat sein Tätigkeitsprogramm vorläufig wie folgt aufgestellt: 1. Lösung der Tapetenfrage; 2. Ausbau des Submissionswesens mit dem Bestreben, die kantonale Submissionsverordnung auch auf vom Staate unterstützte Bauten auszudehnen; 3. Reduzierung der Suva-Prämien, den heutigen wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend; 4. Einheitliche Regelung des Lehrlingsprüfungswesens auf kantonalem Boden; 5. Reduzierung der Haftpflichtversicherungsprämien; 6. Preisbildungsfragen; 7. Arbeiterfragen; 8. Bekämpfung der Schwarzarbeit und Eindämmung der Regie- und Monopolbetriebe; 9. Organisationsfragen, wobei die Gründung neuer Sektionen, ganz besonders im Jura, ins Auge zu fassen sind. Der Verband hat sich damit ein reiches Arbeitsprogramm gegeben, zu dessen Durchführung er gegebenenfalls der Mitarbeit aller Regionalverbände und eines zielsichern, entschlossenen Vorgehens bedarf. — Aus dem Vorstand wurde ein engeres Komitee bestellt, das wichtige Fragen vorzubereiten und dringende Geschäfte zu erledigen hat. Diesem gehören an die Herren K. Gasser, Bern; C. Fritz, Burgdorf; Dähler, Thun; Bolliger, Biel, und Marti in Spiez. — Auch im Malerberuf zeigt sich von seiten der Behörden und der privaten Arbeitgeber die Tendenz, durch eigene Beschaffung des Materials den Handwerksmeister zum eigentlichen Handwerker herabzusetzen. Gegen diese Tendenz wird der Verband mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen.

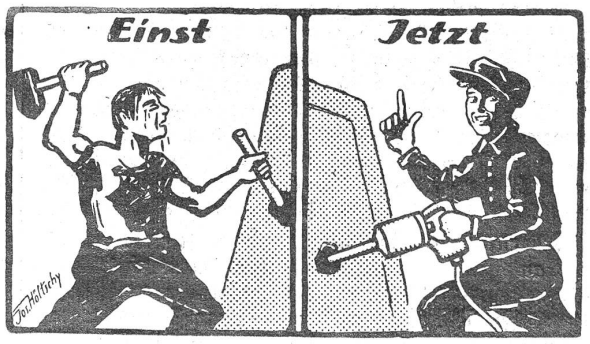
Ausstellungswesen.

Ausstellung „Neue Sportbauten" in Basel. Basel plant ein großes Stadion in St. Jakob draußen. Diesen Anlaß hat das Gewerbemuseum dazu benützt, aus der Schweiz, Deutschland, Holland und Frankreich neuere Sportbauten zu einer Ausstellung zu vereinigen. Es werden gezeigt: Stadien, offene Schwimmanlagen, Strandbäder, Kinderplanschbecken, Kinderspielplätze, Tennisanlagen, Schwimmhallen, Turnhallen, Radrennbahnen — in Gipsmodellen, Plänen und Photographien. Eine besondere Kollektion zeigt die gesamte planmäßige Erstellung von Sportgelegenheiten über das ganze Gebiet der Stadt Mannheim, ein Stück vorbildlicher städtischer Gesundheitspflege und weitsichtiger Stadtplanung. Die meisten Anlagen sind auf den Photographien in vollem Betrieb zu sehen, vom fröhlichen Kinderplanschbecken bis zum Massenschauspiel des Fußball-Länderwettkampfes.

Ausstellungen im Basler Gewerbemuseum. (Korr.) Das Gewerbemuseum ist nicht gewillt, Mustermessen im Kleinen abzuhalten und die größere Mustermesse drüben in Kleinbasel zu konkurrenzieren. Es erachtet sich aber dazu berufen, allgemeine Zeitfragen zu beleuchten und zur Diskussion zu stellen. Darum eröffnete es Mitte Februar einmal eine etwas aus der übrigen Reihe fallende Schau unter dem Titel „Das Problem Theater", in der dieselben formalen Kräfte zum Ausdruck kamen, die zurzeit auch durch das ganze Architekturgebiet gehen. Das Bühnenbild wird nicht mehr nach der malerischen Seite gestaltet, sondern es wird konstruiert und technisiert. Es wird mit heftigen Akzenten, nicht mehr mit Stimmungen gearbeitet. Die stärksten Umwälzungen mußten auf dem Theater auch dort erfolgen, wo veränderte Staatsformen andere Lebenseinstellungen bewirkten: in Deutschland und in Rußland. Die große Ausstellung zeigte Skizzen, Pläne zu Szenenbildern, Bühnenmodelle, Figurinen und Masken, daneben auch einen Berliner Theater-Entwurf des Architekten Gropius, in welchem der Schauplatz der Handlung mitten in den Zuschauerraum hinein verlegt wird und zwar derart, daß sein Platz je nach Bedarf verändert werden kann. Professor Nießen aus Köln, der Inszenator der Ausstellung brachte zu seinem kulturgeschichtlichen Vortrag über das Bühnenbild zirka 70 zum Teil farbige Lichtbilder mit, anhand

A. Huber & Cie., Luzern

Spezial-Werkzeuge u. Maschinen



Elektrischer Hammer „Millers Falls"

Unentbehrliches Werkzeug für das Baugewerbe, zehnfache Leistung bei minimem Stromverbrauch. Kann mittelst Transformer an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

Dieser Hammer sollte in keinem Betriebe, in dem Bau- oder Installationsarbeiten vorkommen, fehlen.

Auf Wunsch kostenlose und unverbindliche Vorführung. 1709